Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 92. Donnerstag, den 18. April. 1878.

Zwei wichtige Kundgebungen.

Die vergangene Woche gebar zwei politische Kundgebungen, denen beiden eine ungemeine Wichtigkeit beigemessen werden muß, der einen eine solche für die Entwickelung der Dinge im Orient, der anderen für die inneren Angelegenheiten unseres Vaterlandes. Fürst Gortschakoff hat der englischen Regierung auf das Rundschreiben Lord Salisburys eine Antwort übermittelt, welche keinen Zweifel mehr darüber aufkommen läßt, daß Rußland durchaus nicht gewillt ist, der britischen Forderung zu genügen und den ganzen Vertrag von San Stefano einem Kongresse zu unterbreiten. Damit aber ist das Zustandekommen des Kongresses unmöglich, der Krieg nahezu unabweisbar gemacht. Nach der russischen Antwortnote giebt es nichts harmloseres als den Frieden von Stefano, denn derselbe habe keineswegs einen mächtigen slavischen Staat unter russischer Kontrole geschaffen, da ja Bulgarien in keinem höheren Grade unter russischer Kontrole stehen werde als Rumänien. Dieselbe sagt weiter: Die Begrenzung Bulgariens im Friedensschlusse sei nur eine allgemeine, noch gar keine feststehende, von der übrigens England und die Mittelmeermächte den meisten Vortheil hätten. Der russische Kanzler erklärt es auch für eine Uebertreibung, wenn England behaupte, durch die Wiedererlangung Beßarabiens, durch die Ausdehnung Bulgariens bis an's Schwarze Meer und durch die Erwerbung Batum's werde die Macht Rußlands im Schwarzen Meere eine überwiegende; und es sei vollständig gerechtfertigt, daß Rußland durch die Eroberung türkischen Gebietes in Armenien eine Sachlage schaffe, die es künftigen Opfern gegenüber schadlos halte. Zum Schlusse verlangt Gortschakoff Auskunft darüber, wie Salisbury die Verträge und das Recht Englands mit der Verwirklichung der Wohlfahrt der christlichen Bevölkerung in Einklang zu bringen gedenke, und wie der englische Minister des Auswärtigen ohne den Vertrag von San Stefano das gewünschte Ziel zu erreichen hoffe, wenn er dabei den von Rußland durch dessen Opfer erworbenen Rechten Rechnung tragen wolle.

Die Gortschakoff'sche Antwortnote ist, wie man sieht, mit echt moskowitischem Humor und auch mit Ironie abgefaßt, aber aus jeder Zeile ist das „non possumus" auf die englische Zumuthung herauszulesen, ein Bescheid, der England kaum eine Wahl mehr lassen wird, als sich entweder zu fügen, oder ein Ultimatum nach Petersburg zu senden, resp. zur Action zu schreiten.

Die Nummer der halbamtlichen Berliner „Provinzial-Correspondenz" von voriger Woche kündigte die wirthschaftsreformatorischen Pläne des Deutschen Reichskanzler an, die danach in der Steuerreform, welche dem Volke die Steuerlast erleichtern und doch dem Staate größere Einnahmen verschaffen soll, und in der Aenderung der Zollpolitik im schutzzöllnerischen Sinne bestehen. Der Artikel fügt hinzu, der Reichskanzler hoffe, daß sich im Reichstage eine aus Liberalen und Conservativen zusammengesetzte Mehrheit zur Durchführung dieses Programmes finden werde. Damit ist denn endlich einiger reiner Wein über die beinahe mythisch gewordenen großen Reformpläne des Fürsten eingeschenkt worden. Diese Eröffnung wurde selbstverständlich in schutzzöllnerischen Kreisen mit ebenso viel Jubel aufgenommen als in den freihändlerischen mit Unmuth. Mit der Steuerreform ist man ja einverstanden, wenn die bekannten constitutionellen Garantien gewährt werden. Allein die Freihändler befürchten eine allgemeine Vertheuerung, wenn die Schutzzölle erhöht und vermehrt werden, und eine Spaltung, Schwächung ihrer, der liberalen, Partei, einen Uebertritt des rechten nationalliberalen Flügels in's conservative Lager. Ob die Vertheuerung wirklich so sicher, allgemein und nachtheilig sein würde, wollen wir für jetzt dahin gestellt sein lassen. Fest steht aber, daß der Reichskanzler die Bildung einer neuen, nach rechts gravitirenden Parlamentsmehrheit erstrebt, deren Zustandekommen er dadurch zu beschleunigen gedenkt, daß er die wirthschaftliche Reformfrage auf die Tagesordnung setzt. Ohne Zweifel wird jedoch das Gros der liberalen Partei dem Freihandelssystem treu bleiben, und so würde sich das Ziel des Kanzlers nur erreichen lassen, wenn durch Auflösung des Reichstags und durch Neuwahl eine seinen Intentionen günstige Mehrheit zu Stande käme, oder wenn es ihm gelänge, die Centrumspartei zu gewinnen. Letzteres könnte nur durch eine Aussöhnung geschehen. Diese dürfte indeß nicht so leicht zu erreichen sein, da der Papst wenn er merkt, wie nöthig die Reichsregierung das gute Einvernehmen mit ihm hat, seine Friedensbedingungen hinaufschrauben wird.

Der betreffende Artikel der „Provinzial-Correspondenz" signalisirt nichts Geringeres, als die Absicht des Kanzlers, in wirthschaftlicher und politischer Beziehung mit den bisherigen zu brechen und einen neuen Weg zu gehen, eine neue Aera in der inneren Entwickelung Deutschlands einzuleiten.

Zur orientalischen Frage.

So versöhnlich auf Seiten Rußlands, wie Englands die Stimmung momentan sein mag, so sehr namentlich ersteres bei der entsetzlichen Lage seiner Armee wünschen mag, sich möglichst ohne Schimpf aus der Schlinge zu ziehen, so sehr stehen die Thatsachen diesem beiderseitigen Verlangen hindernd gegenüber. Dennoch gewinnt es den Anschein, als ob die Sache einer friedlichen Lösung näher rücke. Das „Journal de St. Petersbourg" theilt mit, daß Pourparlers nicht nur mit England, sondern auch mit Oesterreich stattfinden. Zu der Nachricht des „Observer", die russische Regierung hätte der Pforte zu wissen gethan, daß, wenn sie England Beistand leiste, dies einen völligen Umsturz des türkischen Reichs in Europa zur Folge haben würde, bemerkt das genannte Journal, es sei ersichtlich, daß, wenn ein Krieg zwischen Rußland und England ausbrechen sollte, die Türkei nicht intakt aus denselben hervorgehen würde. Was die Okkupation Rumäniens anlange, so sei es natürlich, daß die kaiserliche Regierung angesichts der Haltung Rumäniens darauf bedacht sei, ihre Kommunikationen in Rumänien zu sichern. Uebrigens könne die für die Dauer des Krieges mit Rumänien abgeschlossene Konvention erst nach dem definitiven Frieden als erloschen betrachtet werden. Inzwischen ist die Okkupation Rumäniens zur Thatsache geworden. Der „Presse" wird aus Bukarest gemeldet, der größte Theil der rumänischen Armee sei in der kleinen Walachei zwischen Turnseverin und der Aluta konzentrirt, in der großen Walachei ständen 150000 Russen und drei rumänische Regimenter, in der Umgebung von Bukarest befänden sich 40000 Russen.

Trotzdem zieht Rußland wenigstens scheinbar auch in der rumänischen Frage mildere Seiten auf. In einem Telegramm des Fürsten Gortschakoff an den Gesandten Schuwaloff, welches mit der diplomatischen Korrespondenz am Montag dem Parlamente vorgelegt wurde, erklärt Fürst Gortschakoff, nachdem der vollständige Text des Präliminarvertrages den Mächten mit der vollen Freiheit der Appreciation mitgetheilt worden sei, könne die Mittheilung Lord Elliot's in Wien, daß er (Fürst Gortschakoff) dem rumänischen Agenten erklärt habe, Rußland werde sich einer Erörterung des Artikels über die bessarabische Frage auf dem Congreß eventl. widersetzen, nur auf einem Mißverständnisse beruhen. Eine derartige Erklärung würde ohnehin ganz unlogisch sein, weil kein Mitglied des Congresses würde verhindert werden können, die mit dem Friedensvertrag in Beziehung stehenden Fragen zur Verhandlung zu bringen.

Uebrigens wird auch der Weser-Ztg. telegraphirt, daß die Nachrichten über den Empfang des rumänischen Minister-Präsidenten Bratiano seitens des Reichskanzlers übertrieben seien. Fürst Bismarck habe anerkannt, daß Rumänien korrekt gehandelt, indem es gegen die Abtretung Bessarabiens an Rußland ohne Zustimmung der Vertragsmächte protestirt habe.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. April. An den Chef der Admiralität ist folgende Allerhöchste Cabinetsordre ergangen. Auf den Mir gehaltenen Vortrag genehmige Ich, daß die älteren Zeugfeldwebel der Marine zu Ober-Zeugfeldwebeln ernannt werden und als solche über dem Abzeichen eine Kaiserkrone tragen dürfen, ferner, daß für die Zeugsergeanten bei der Marine die Bezeichnung „Zeug-Obermaat" anzunehmen sei.

Berlin, den 26. März 1878. Wilhelm.

= Bei den Verhandlungen, die sowohl im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause, über die Frage der Denaturirung des Alkohols stattgefunden haben, wurde namentlich betont, daß eine Uebereinstimmung über die Art und Weise der Denaturirung in den betheiligten Kreisen noch nicht erzielt sei. Wenn die Denaturirung ihren Zweck erfüllen soll, muß sie den Alkohol ungenießbar machen, dabei aber möglichst wenig Kosten verursachen. Soll indeß die Steuerbonifikation auf sämmtliche Gewerbe ausgedehnt werden, so kann von einer einheitlichen Denaturirung niemals die Rede sein. Es ist z. B. leicht einzusehen, daß ein mit Holzgeist denaturirter Alkohol für die Parfümerie-Fabrikanten total unverwendbar ist. Wir begegnen nun in der Zeitschrift „die Chemische Industrie" dem praktischen Vorschlage in allen größeren gewerblichen Anlagen, wo eine steueramtliche Controle möglich ist mit dem zu denaturiren, was im Verlauf der Fabrikation ohnehin dem Alkohol beigemischt werden muß. Dem Essigfabrikanten versetze man den Alkohol mit Essig, dem Aetherfabrikanten mit Schwefelsäure, dem Lackfabrikanten mit Harzen u. s. w. Was solche Anstalten betrifft, deren Alkohol-Verbrauch zu geringfügig ist, um die Kosten der steueramtlichen Controlle tragen zu können,

---

Der Schmuck des Inka.

Novelle
von
Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

„Ich mag zu heftig gewesen sein, Herr Römer," sagte er; „mein Blut wallt leicht über, ich befinde mich Ihnen gegenüber in einer durchaus schiefen Stellung. Daß ich Sie nicht liebe, bedarf keiner Erklärung, und ich erwarte, daß Sie diese Feindschaft ehrlich theilen. Das Unglück, nicht das Glück hat uns zusammen geworfen, und wir müssen nun versuchen, so gut es geht, unter dem Wetterregen davon zu kommen. Seit Ihrer Verlobung mit meiner Cousine bin ich ich mir von Ihnen nur das Schlimmste gewärtig. Sie nehmen meine Offenherzigkeit nicht übel."

„Nicht übler als Ihr bisheriges Betragen. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und entschuldige es. Wenn mir Melanie bei unserer Verlobung gesagt hätte, daß zwischen Ihnen und ihr einmal eine Jugendliebe bestanden . . ."

„Einmal? Und eine Jugendliebe?" sagte Hans und schlug sich mit der Hand gegen die Stirn. „Bin ich denn irre? Eine Jugendliebe?"

„Ich wähle meine Ausdrücke vielleicht nicht gut. Ein Kaufmann, der nur das Geld schätzt, pflegt die Empfindung nicht auf der Goldwage zu wägen."

„Und Melanie hätte Ihnen dies gesagt?"

„Nicht doch, wenn mir Melanie dies gesagt, bemerkte ich. In diesem „Wenn" liegt der Schlüssel unseres gespannten Verhältnisses. Sonst hätten Hans von Hochberg und Albert Römer ihr Leben lang friedlich neben einander hergehen können. Ich erfuhr zu spät durch eine zufällige Aeußerung des Grafen Waldhelm von Ihrer Freundschaft für meine Verlobte. Zu spät, denn Sie hatten gerade wenige Stunden zuvor das Schloß verlassen. Mir indessen genügte das Wort des Grafen vollkommen, um Ihren Zorn gegen mich, Ihre plötzliche Abreise begreiflich zu finden. Wenn wir Leute der Arbeit auch gröbere Empfindungen haben sollten als die Hochgeborenen, wir verstehen doch die Stimmen der Natur und der Leidenschaft. Verstehen, Herr von Hochberg, und verzeihen sie."

„Wenn Sie den Grund meiner Feindschaft kennen, werden Sie um so weniger meine Heftigkeit, mich über Ihren Eingriff in meine Verhältnisse zu beklagen, mißbilligen."

„Nein, nur habe ich in Ihre Verhältnisse nicht eingegriffen."

„Wer denn?" rief Hochberg, und ging händeringend im Zimmer auf und ab. „Wer denn? Giebt es geheimnißvolle Wohlthäter? Wichtelmännchen, die unsere Arbeit thun, einen Geist Rübezahl, der unsere Wechsel einzieht? Das ist lächerlich! Ein Ammenmärchen aus der Kinderstube!"

„So erzählen Sie doch erst dies Märchen."

„Das ist bald geschehen. Meine Gläubiger hatten gedroht, mich bei dem Obersten zu verklagen; um ihnen zuvorzukommen, reiste ich so hastig, so ungezogen, so ohne jeden Abschied in jener Nacht von dem Schlosse ab. Meine Eifersucht that das Uebrige. Vielleicht war es das Beste, sonst hätten wir am nächsten Morgen Kugeln mit einander gewechselt, und die Braut hätte den Verlust des Bräutigams oder eines Vetters zu beklagen gehabt. Mit wüstem Kopf kam ich hier an, ein Freund hatte mich begleitet, es war ihm gelungen, einige hundert Thaler aufzutreiben, die er mir einhändigte. Aber das war, als ob man mit einem Tropfen Oel eine ganze wildbrandende See beruhigen wollte. Ich lief von einem Wucherer zum andern; borgen wollte Keiner, aber meine Gegenwart schien sie doch freundlicher zu stimmen, sie schenkten mir großmüthig einen ganzen Tag Frist. Ein Tag! Wie voll das klingt! Und was ist er für einen Unglücklichen? Die einzelne Minute sinkt so träge in den Abgrund der Zeit, so träge und so schwer von Kummer, Sorge, Verzweiflung! Allein der ganze Tag! Er ist vorüber, man weiß nicht wie, schneller und spurloser, als der Hauch über einen Spiegel läuft! Ich war am Abend so arm, wie ich am Morgen gewesen. Nein, noch ärmer an Hoffnungen! Oder war ich es doch nicht? Am andern Tag zogen meine Gläubiger sanftere Saiten auf. Mein Genius mußte in der Nacht mit ihnen gesprochen haben. Haha, vielleicht der Genius Ihrer Brautnacht! Sie thaten Alle sehr geheimnißvoll, lächelten geheimnißvoll, sahen mich still von der Seite an und versprachen, was mir damals das Wichtigste war, die Sache noch anstehen zu lassen. Das Schwert des Damokles hing über mir; aber, Herr Römer, das ist eine dumme Geschichte. Die erste Zeit ängstigt man sich und blickt scheu zu dem Eisen hinauf, das so bedenklich an einem Haar über unserem Haupte schwebt. Dann wird man kaltblütiger, das Ding schwebt noch immer und fällt nicht, man geht darunter weg, man schläft, man trinkt, man ißt, es hängt noch immer. Ist das Leben nicht ebenso? Man stolpert über einen Stein und bricht das Genick, oder ein Ziegel fällt uns auf den Kopf, die Geliebte heirathet einen Andern, und wie all die tausend Unglücksfälle heißen, deren offene Bekämpfung oder kluge Vermeidung das Leben ist. Kampf um's Dasein, soll es ein Engländer im Humor der Verzweiflung genannt haben. So ging auch ich unter dem Schwert meiner Schulden immer lustig weg, und doppelt lustig, wenn ich dachte, daß Sie in diesen Tagen der glückliche Gemahl Melanie's würden. Eine Komödie zum Todtlachen! Und nun das Ende. Sie sind verheirathet, ohne daß ich Ihnen den Hals gebrochen, und meine Schulden sind bezahlt, ohne daß ich einen Pfennig dazu gegeben hätte. Hat Amor oder Hymen sie bezahlt? Denn der alte Samuelsohn hat es nicht gethan!"

„Das klingt freilich seltsam. Und die Gläubiger beharren in ihrem Stillschweigen? Und von irgend einem Ereigniß, das Ihnen geholfen hätte, ahnen Sie nichts?"

„Ein Ereigniß? Sollte eine Tante, die ich nie gekannt und nie gesehen, gestorben sei? Daß sie zweimal stürbe! Und ich brauchte nicht einmal zu ihrem Leichenbegängniß zu kommen! Das ist Unsinn! Meine ehemaligen Gläubiger sind stumm wie das Grab, von einer erschrecklichen Stummheit, wenn ich dieselbe mit ihrer früheren Redegeläufigkeit vergleiche. Zucken die Achseln, verneigen sich artig vor mir, sagen: es ist Alles gut! Kneifen die Augen zusammen und flüstern: brauchen der Herr von Hochberg vielleicht ein tausend Thälerchen?

„Herr von Hochberg darf ich Ihnen einen Rath geben, so betrachten Sie das ganze wie eine Fügung des Glücks, ein Geschenk des Himmels, das Ihnen zugefallen ist, unerwartet, wie alle himmlischen Güter zu uns kommen. Geben Sie jedes thörichte Forschen auf, welches die Sache ja nicht mehr ändern, sondern nur ihren Zauber zerstören würde. Geister, Feen und Wohlthäter wollen nicht belauscht sein. Sagt man ein unbedachtes Wort zerfließt die Zaubererscheinung. Ihre Ehre ist in keiner Weise in

so wird hier im Allgemeinen der Holzgeist als Denaturirungsmittel zu empfehlen sein.

= Dem Ober-Berghauptmann, Wirklichen Geh. Rath Krug von Nidda ist der erbetene Abschied bewilligt worden.

= Der Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Papst Leo XIII. ist noch nicht abgeschlossen, auf welchen Umstand es zurückzuführen sein wird, daß der bisherige Briefwechsel noch nicht in authentischer Form publicirt ist. Wie der „Courrier d'Italie" meldet, wird auf die Antwort des Kaisers ein neues Schreiben des Papstes erfolgen. Der Kaiser soll ausdrücklich die Unterwerfung der Katholiken unter die Maigesetze zum Mindesten im Princip verlangt haben.

= Der Abg. Holthof hat folgende Interpellation eingebracht: In der, dem deutschen Reichstage unter Nro. 13 der Drucksachen zur Kenntniß gebrachten Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ist die Mittheilung enthalten, daß dem Herrn Reichskanzler ein Antrag auf Veranstaltung einer eingehenden Ermittelung über die Verunreinigung der Flußläufe durch Kanaljauche und Industrieabfälle, weiterhin über die Einwirkung dieser Flußverunreinigungen auf die menschliche Gesundheit, endlich über die Mittel gegen etwa konstatirte Uebelstände und zwar hauptsächlich aus dem Grunde unterbreitet worden sei, weil diese Frage innerhalb des engeren Erhebungsbezirkes der Einzelstaaten einer befriedigenden Lösung nicht fähig sei vielmehr zu eingreifender und umfassender Fassung im Gebiet des ganzen Reiches dringend auffordere. Es ist damit anerkannt, daß die Gesetzgebung über diese Angelegenheit der Kompetenz des Reiches unterstehe. Angesichts dessen richtet der Unterzeichnete an den Herrn Reichskanzler die Frage: 1) Ist ihm bekannt, daß in Preußen die Angelegenheit der Flußverunreinigung als vollkommen entschieden angesehen und diese Entscheidung zur Grundlage administrativer Verbote und Zwangsverfahren gemacht wird? 2) Welche Schritte gedenkt er gegen dieses, der Kompetenz der Reichsregierung präjudizirliche Verhalten zu thun? Die Interpellation ist unterstützt durch die Abgeordneten: Rittinghausen, v. Kardorff, Dr. Lasker, Dr. Hammacher, Dr. Marquardsen, Dr. Thilenius, Dr. Brüning, v. Puttkammer (Sorau), Dr. v. Bunsen (Waldeck), Dr. Weigel, Valentin, Sombart, Schmidt (Stettin), Frhr. Schenk v. Stauffenberg, Dr. Dohrn, Dr. Zinn, Dr. Löwe, Dr. Techow, Dr. Wagner, Feustel, Prell, Molinari, Scipio, Dr. Buhl, v. Reden, Dr. Slevogt, Kiefer, Fritsche, Motteler und Dr. Groß.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 15. April. Telegr. Nach Mittheilungen von bestunterrichteter Seite hat der diesseitige Botschafter in Constantinopel, Graf Zichy, mit der Pforte Unterhandlungen eingeleitet, welche die Repatiirung der in Oesterreich weilenden und dem Lande zur Last fallenden zahlreichen bosnischen Flüchtlinge zum Zweck haben.

Heute ist der Schlußtermin für die Einreichung der Offerten zur Uebernahme der ca. 50 Millionen österreichischen 4procent. Goldrente. Seitens verschiedener Finanzgruppen (Banque de Paris und Gen. — Crédit Lyonnais und Gen. — Rothschild-Creditanstalt) sind die Offerten bereits infolge Aufforderung des Finanzministers seit einigen Tagen abgegeben. Die Entscheidung, welcher Gruppe die Uebernahme zuertheilt wird, dürfte wohl übermorgen bekannt gegeben werden.

Die „Polit. Corresp." meldet aus Bukarest, daß die Arbeiten zur Beseitigung der Hindernisse für die Schifffahrt auf der Donau beendet seien und daß zahlreiche Schiffe den Strom bereits an allen Stellen befahren. — Ministerpräsident Bratiano ist gestern in Bukarest wieder eingetroffen. — Der „Polit. Cor." wird aus Kopenhagen gerüchtsweise und unter Vorbehalt mitgetheilt, daß England in Stockholm Schritte gethan hätte, um Schweden zu bestimmen auf der Insel Faron in der Ostsee die Errichtung eines Stations- und Depotplatzes für die britische Marine eventuell zu gestatten.

England. London, 16. April. Telegramm. Wie „Daily News" hört, würde Forster in der heutigen Nachmittagssitzung des Unterhauses die Regierung über die gegenwärtigen Unterhandlungen in Betreff des Vertrages von San Stefano interpelliren.

Italien. Rom, 16 April. Telegr. Die Deputirtenkammer hat den Zolltarif mit 191 gegen 20 Stimmen genehmigt. Auf die Anfrage des Deputirten Trompeo, ob das Cabinet den Zolltarif auch dann in Kraft treten lassen wolle, wenn Frankreich den mit ihm abgeschlossenen Handelsvertrag zur festgesetzten Zeit nicht ratificiren solle, erklärte der Finanzminister Seismit-Doda, ein solcher Fall sei undenkbar, er halte es deshalb für unnütz, die Frage weiter zu beantworten. Die Kammer vertagte sich hierauf bis zum 1. k. M.; der Ministerpräsident Cairoli erklärte, das Ministerium werde inzwischen die Gesetzentwürfe über die Steuerreformen, die Wahlreform und die Bahnen vorbereiten lassen.

Der Herzog von Aosta ist nach Florenz abgereist und wird sich von da nach Paris begeben, um den Vorsitz der italienischen Ausstellungs-Commission zu übernehmen. — Die Fürstin von Montenegro ist hier angekommen und hat den Besuch des Ministers des Aeußern, Grafen Corti, empfangen. Mit dem letzteren hatte heute der deutsche Botschafter, von Keudell, eine längere Zusammenkunft

Rumänien Bukarest, 16 April. Telegramm. Der Senat hat heute den Handelsvertrag mit Deutschland genehmigt.

Rußland Riga, 16. April. In den russischen Ostseeprovinzen trit am 15. (3.) April eine neue Städteverfassung in Kraft. In Folge derselben treten z. B. in Riga an Stelle der bisherigen ständischen Vertretung von etwa 1400 Mitgliedern eine Corporation von 72 direct erwählten Stadtverordneten. Die Verhandlungen der Stadtverordneten werden öffentliche sein, während die frühere Verwaltung geheime Sitzungen abhielt.

Petersburg, 16. April. Telegr. Die „Agence générale Russe" bezeichnet die politische Situation als unverändert. — Nach hier vorliegenden Privattelegrammen aus Moskau ist es zwischen Studenten, welche eine Manifestation zu Gunsten der politischen Gefangenen machen wollten, und einer zahlreichen Volksmenge zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei die Studenten gezwungen worden wären, sich zurückzuziehen — Der „Neuen Zeit" und den „Russischen Nachrichten" ist wegen Verbreitung falscher Nachrichten der Colportageverkauf entzogen worden. Der „Golos" und die „Russische Welt" haben wegen Artikel über die Affaire Vera Sassulitsch ernste Verwarnungen erhalten.

Türkei Konstantinopel, 16. April. Telegramm. Das hiesige russische Consulat hat seine Functionen wieder aufgenommen. — Großfürst Nikolaus ist nach San Stefano zurückgekehrt. — Der Geschäftsträger Nelidoff wird einen Urlaub erhalten, während dessen wird der erste Dragoman, Botschaftsrath Onou die Geschäfte der Botschaft führen. — Hobart Pascha ist hierher zurückgekehrt.

Provinzielles.

Danzig, 16. April. In voriger Woche sind drei mit Holz und anderen Producten von hier ausgegangene Schiffe auf der Reise von See-Unfällen heimgesucht worden. Das eine derselben wurde auf der Reise nach Ostende leck und mußte für Nothhafen in Kopenhagen einlaufen, ein zweites ist auf der Reise nach Gent bei Vlissingen gestrandet und ein drittes, ebenfalls nach Gent bestimmt, collidirte unterwegs mit einem andern Schiffe und erlitt dadurch schweren Schaden.

Wie der „Stargardter Zeitung" aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, ist die Ertheilung der Concession zu den Vorarbeiten einer Secundärbahn Stargardt-Pyritz-Küstrin binnen 8 Tagen zu erwarten. Mit der Ausführung der Vorarbeiten wird die Direction der Ostbahn betraut werden.

Wie wir mitgetheilt haben, stieß der Weiterbau der Pferde-Eisenbahn nach Ohra insofern auf Schwierigkeiten, als namentlich seitens des Magistrats die Ausdehnung der Verbindung bis St. Albrecht verlangt wurde, während die Eigenthämer des hiesigen Pferdeeisenbahn-Unternehmens die Strecke von Ohra ab nicht genügend rentabel erachteten, um ihr Unternehmen bis St. Albrecht auszudehnen. Die entstandenen Schwierigkeiten sind nunmehr aber beigelegt worden und es hat der Bau der Strecke Danzig-Ohra bereits begonnen.

Konitz, 16. April. Wie der „Reichsanz." berichtet, ist dem bisherigen Buchhändler Karl Wollsdorf zu Konitz der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Die „Kon. Ztg." bemerkt zu dieser Auszeichnung: Leider hat der genannte Herr derselben sich nicht mehr erfreuen können, da er bereits am 1. Februar d. J. verstorben ist.

Schöneck, 16. April. Dieser Tage bereiste eine aus Mitgliedern der Königl. Regierung zu Danzig und der Direction der Ostbahn bestehende Commission die hiesige Stadt und Umgegend, um für die projectirte Secundärbahn zwischen Bütow-Berent-Dirschau resp. Hochstüblau Terrainaufnahme zu wirken und die Linie vorläufig festzustellen.

Elbing, 16. April. Einer soeben erlassenen Bekanntmachung der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft zufolge ist die Schifffahrt auf dem oberländischen Canal von heute ab eröffnet worden. — Gestern Vormittags starb hier der auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Schiffsbaumeister Hermann Mitzlaff. Herr M. war hier im öffentlichen Leben mannigfach thätig.

Bromberg, den 16. April. Zwei Berliner Fischhändler trafen am Sonntag in Bromberg ein und erkundigten sich angelegentlichst nach dem großen Aalfange bei Bromberg. Der Besitzer desselben habe sich ihnen auf dem Markte in Berlin vorgestellt, von den reichen Erträgen erzählt und ihnen einen Fang frischer Aale zum Kaufe angeboten. Da der betreffende Herr, dessen Adresse man sich nicht hatte geben lassen, nicht, wie er versprochen wiedergekommen sei, habe man sich flugs auf den Weg hierher gemacht, befürchtend, der Oberfischmeister werde seine wohlschmeckenden Wasserbewohner sonst anderweitig versilbern, und wolle man nun mit demselben das Geschäft abschließen. Doch vergeblich fragten sie hier und dort nach dem betreffenden Herrn, er, wie der Aalfang waren hier nicht zu ermitteln, und bestiegen die Händler betrübt wieder das Dampfroß, um mit der Erfahrung reicher heimzukehren, daß, um Jemand zum Besten zu halten, nicht durchgängig der 1. April gewählt wird.

In animirter Stimmung kamen singend und lärmend am Sonnabend mehrere junge Leute von Mislenczynek her gezogen. Mit drei Arbeitsburschen, denen sie in der Danziger Chausseestraße begegneten, fingen sie einen Streit an, worauf diese, welche sich in der Minderzahl befanden, Steine aufrafften und damit ein Bombardement gegen ihre Angreifer eröffneten, das diese kräftig erwiderten Auf den Promenadenanlagen fand gerade ein reger Verkehr statt und waren die Passanten der Gefahr ausgesetzt, beschädigt zu werden, da die Steine der Streiter munter über die Chaussee sausten. Solche Fälle sind übrigens schon häufig wahrgenommen worden, und wäre es höchst erwünscht, daß durch strengere polizeiliche Kontrole „ein Wandel" geschaffen würde.

Kein geringer Schreck erwuchs heute früh einem Bäckergesellen, der sich ankleiden wollte und nun die Wahrnehmung machen mußte, daß seine gesammte Garderobe spurlos verschwunden war. Gleichfalls verschwunden war auch ein Kollege des Bestohlenen, der mit diesem zusammengewohnt hatte.

In einem café chantant kam es dieser Tage zu einem kleinen Rencontre, dadurch provozirt, daß ein junger Seefahrer, der sich seitens der Primadonna der Gesangskünstler keiner besonderen Bevorzugung zu erfreuen hatte, mit dieser Händel anfing und ihr schließlich einen Schlag in das Gesicht versetzte. Sofort bildete sich eine Parthei gegen den Mann, der wohl im Seewesen aber nicht in der Galanterie besonders erfahren schien, der nun seinerseits mit mehreren Gleichgesinnten sich seinen Gegnern kampfbereit gegenüberstellte, worauf sich ein heftiger Faustkampf entspann, der dadurch seinen Abschluß fand, daß der Seemann mit seinem Anhange zur Thüre hinaus befördert wurde. Lange Zeit blieb letzterer noch lärmend an der Thür stehen, bis er schließlich durch einen zur Stelle gerufenen Polizeibeamten beruhigt wurde. Vor der Thür fand man später ein langes Dolchmesser.

Dolzig, 16. April. Die Unsitte polnischer Knechte, — die übrigens von den Deutschen hiesiger Gegend größtentheils mit vielem Geschick nachgeahmt wird, — das Zehrgeld, welches ihnen bei weiteren Fahrten verabreicht wird, als Trinkgeld zu betrachten und in Brantwein umzusetzen, hat gestern einen betrübenden Unglücksfall herbeigeführt. Ein hier nahe gelegenes Dominium schickte gestern Fuhren zur Bahnstation Falkstädt, um Kohlen zu laden. Auf der Rückfahrt holte das eine Gespann, dessen Führer wahrscheinlich in vorschriftsmäßiger Branntweinlaune war und daher die Zügel nicht mehr sicher führen konnte, unmittelbar hinter Xions einen Bauern ein, dem der Weg vielleicht auch etwas zu eng war. Letzterer gerieth unter die Pferde und wurde von dem mit Kohlen beladenen Wagen überfahren. Er hat erhebliche Verletzungen am Kopfe erhalten und dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Der Knecht, der das Unglück verursacht, und der sich schleunigst davon machen wollte, wurde von herbeieilenden Leuten festgehalten bis der Bürgermeister von Xions hinzukam, der den Thatbestand aufnahm.

Ostrowo, 16. April. Der ehemalige Chausseegeld-Erheber Schlecht von hier hatte ein kleines Bauerngut käuflich an sich gebracht. Schlecht glaubte sich übervortheilt. Er verfiel darauf in Schwermuth, infolge dessen er in einer schwachen Stunde seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. — Schlecht hinterläßt Frau und Familie und befand sich in sehr gut situirten Verhältnissen.

†† Inowraclaw, 16. April. (Or. Corr.) Der heutige erste Tag des Pferdemarktes war bei sehr günstigem Wetter mit etwa 578, theilweis sehr edlen, Pferden beschickt. Hauptsächlich vertreten war inländischer Mittelschlag, doch fehlte es auch nicht an schwerem ostpreußischen Blut. Dagegen waren Käufer an diesem ersten Tage nur sehr spärlich und wurden nur sehr wenig Pferde verkauft. Hoffentlich werden am 17. sich mehr Käufer einfinden, da ja an diesem Tage auch die Verloosung stattfindet. Für dieselbe sind durch das Comité 46 sehr edle Pferde angekauft u.

---

dieser Sache gekränkt; Sie bleiben der Schuldner eines Unbekannten, dem Sie, wenn er sich melden sollte, Ihre Dankbarkeit beweisen können. Ich bin es nicht, darauf mein Wort."

Und indem nun Meldungen über Meldungen aus dem Comtoir kamen, welche die Anwesenheit des Herrn erheischten, wurde die lange Unterredung unterbrochen, und mit gegenseitigem Gruße, der freundlicher war als der erste, schieden die beiden Männer.

Achtes Kapitel.

Als der Arzt sie verlassen hatte, saß Melanie in dem weich gepolsterten Lehnstuhl in einem weißen, mit Spitzen reich besetzten Morgenkleide und blätterte theilnahmslos in den Zeitungen und Büchern, die vor ihr auf dem Tische lagen. Im Nebenzimmer, dessen Thüren offen standen, war Lisette um die Blumen beschäfschäftigt. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus, der, trotzdem sie sich Mühe gab, ihn zu unterdrücken, von Melanie gehört wurde. Obgleich seit mehreren Tagen schon Herrin und Dienerin kein Wort mit einander gewechselt hatten, die eine aus einer Mischung von Abneigung und geheimer Scheu, die andere aus Furcht, die Gebieterin noch mehr gegen sich zu reizen, so berührte doch dieser Schrei so eigenthümlich Melanie's Ohr und Herz, daß sie das Buch aus der Hand zur Erde fallen ließ und: „Was hast Du?" fragte. Aber der Ton dieser Frage klang so, als ob sie keine Antwort, wenigstens nicht die wahre, darauf erwartete. Lisette suchte sich mit einer Ungeschicklichkeit zu entschuldigen

„Du lügst," rief Melanie und trat, ehe die Zofe sie hindern konnte, an das Fenster. Ein Blick sagte ihr mehr als Worte Lisettens. Gerade über den Platz vor dem Hause ging Hans von Hochberg und warf, als er in eine Nebenstraße einbog, noch einen letzten flüchtigen Blick auf das Haus, als wolle er sich Gestalt und Form desselben ins Gedächtniß einprägen, oder hoffe er an einem seiner Fenster, den Schatten einer geliebten Gestalt vorüberschweben zu sehen. Melanie stand indessen so sicher hinter ihren Blumen verborgen, daß er sie auch bei einem längeren und schärferen Hinaufblicken nicht entdeckt haben würde. Er aber eilte, wie Einer, der von vielen Gedanken bestürmt wird, und den ein innerer Drang vorwärts treibt, vorüber, — war doch auch Alles für ihn vorüber, die Geliebte für immer verloren! Melanie hatte genug gesehen. Sie wußte, daß ihr Vetter aus dem Zimmer ihres Gatten käme, sie fürchtete, daß zwischen ihnen die Fortsetzung jener heftigen Unterredung stattgefunden, deren Anfang sie in der Ballnacht auf dem Schlosse mit angehört, die ihr Dazwischentreten damals unterbrochen In voller Lebendigkeit malte sich der ganze schreckliche Vorfall und Alles, was ihm vorangegangen und gefolgt, ihre Besinnungslosigkeit, eine dunkle That, Angst, Sorge, der Zorn ihres Vaters — Alles wieder vor ihr ab. Welch ein Leben führte sie doch! Unter der Last eines Geheimnisses erliegend, in der qualvollen Erwartung einer fürchterlichen Entdeckung! Hatten sie nicht die reinsten Beweggründe, die Ehre des Geliebten zu retten und einen Zweikampf zwischen ihm und ihrem Gatten zu verhindern, zu dieser Schuld verleitet? Sollte dieser Zustand ewig dauern? War es nicht besser, mit einer heroischen Anstrengung sich selbst, ihr stolzes Herz zu überwinden, und dem Manne, dem sie doch nun einmal angehörte, ihre That zu gestehen? Noch war es vielleicht nicht zu spät, noch konnte er das Geheimniß aus ihrem Munde erfahren, ehe es ihm ein Fremder entdeckte. Ein Fremder? — sie zerknitterte ihr Tuch vor Zorn und Scham. War sie doch in jener Nacht so entschlossen gewesen, warum versagte ihr jetzt der Wille? Ist es um so viel leichter, im Drang des Augenblicks und im Sturm der Leidenschaft eine That auszuführen, als die vollbrachte zur Verurtheilung oder zur Verzeihung einem Andern zu offenbaren? Ohne Zögern hatte sie noch eben zu Albert hinunter eilen wollen, jetzt kam sie nur bis zu ihrem Lehnstuhl und setzte sich nieder. Sie war so müde, gebrochen in ihrer Kraft! Durch die weißen, niedergelassenen Vorhänge der Fenster drangen die Sonnenstrahlen wie durch eine lichte Wolke milden Scheines in das trauliche Gemach. Rings umher regte sich Nichts. Mit lautlosem Schritt über den weichen Teppich hatte sich Lisette entfernt. Wie war der Raum so friedlich, so still, gleichsam von guten Geistern vor dem Einbruch feindlicher Mächte geschützt! Wie anmuthig der Schmuck der Wände, wie gefällig und behaglich die ganze Ausstattung! Träumerisch verglich Melanie diese Ruhe mit der Verwirrung, dem Lärm, der beständigen Spannung, welche die letzten Tage ihres Aufenthaltes in ihrem Vaterhause verwirrt und gestört. Zum erstem Mal erschien ihr Albert in einem besseren und ihr Benehmen gegen ihn in einem häßlicheren Licht. Er hatte den guten Ruf ihres Vaters gerettet und sie selbst aus unsichern Verhältnissen auf die Höhe des Glücks, in eine edel geordnete, friedlich umhegte Häuslichkeit geführt. Wenn nicht Liebe, so verdiente er doch Hingabe und Dankbarkeit. Wie recht hatte er damals im Garten gehabt, als er ihr sagte, daß es ihren Vater verderben hieße, wenn er sie aufgäbe. Sie mochte sich nicht daran erinnern, wie sie bisher so viel Edelmuth gelohnt, es war ihr, als verzerre sich ihr eigenes Gesicht im Spiegel bei diesem Gedanken und nehme den Ausdruck einer Furie an. Ja gewiß, sie hatte schlecht und boshaft gehandelt; nicht an dem Verlobten, nicht an ihren Vater, nur an sich selbst und ihre tolle Leidenschaft hatte sie gedacht. Sie wußte nicht, wie es gekommen, aber sie mußte plötzlich über sich lächeln, daß sie sich jemals ernsthaft als Gattin an Hochberg's Seite geträumt! Der Glanz der Märtyrerkrone, die sie für die Entsagung ihrer Jugendliebe schon auf dem Haupte gefühlt, verblaßte mehr und mehr vor ihren Augen, und die Nothwendigkeit, mit Albert leben zu müssen, verlor ihren tragischen Schrecken. Was ist denn Liebe? Ist Liebe nur eine unbändige und phantastische Leidenschaft, die sich an den geliebten Gegenstand, ohne seinen Werth oder Unwerth zu beachten, in blinder Heftigkeit festklammert, sich ausgenießt und schnell verzehrt, der Fackel gleich, die um so schneller erlischt, je heller sie leuchtet? Ist Liebe nicht auch die schöne und maßvolle Empfindung, die nicht durch einen augenblicklichen Reiz, sondern allmählig aus der Schätzung des Andern, aus der Erkenntniß seiner Vorzüge, aus Wohlwollen und Freundschaft entspringt? Melanie hatte das Gefühl, als brenne ihre erste Liebe langsam vor ihr zu Asche nieder, aber ihr Herz war darum nicht kalt und todt, eine milde Gluth durchwärmte es, oder war diese Wärme nur die Wirkung der sonnigen Stille in dem freundlichen Gemach? Lächelte die marmorne Muse dort von ihrem Sockel, die immer so ernst und feierlich kalt geblickt, heute vom Sonnenlicht erwärmt, ihr mit heiterer Sinnigkeit zu? Nicht in der Romantik der Jugend allein, auch im Ernst des Lebens und in der Erfüllung der Pflicht liegt Poesie, schien sie zu sagen.

(Schluß folgt.)

unsere Stadt sieht, wie auch wohl weitere Kreise, mit Spannung dem Ausfalle der Verloosung, namentlich des Gewinnes des prächtigen Viererzuges entgegen.

Schneidemühl, den 16. April. Am vergangenen Sonnabend feierte der Prediger der hiesigen jüdischen Gemeinde, Rabbiner Braun, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Im Jahre 1854, zu einer Zeit, wo sich in der Gemeinde zwei Parteien, die Orthodoxen und Liberalen, mit der größten Erbitterung und Leidenschaft bekämpften, trat er von der Partei der Liberalen gewählt, sein Amt als Seelsorger hier an. Obgleich er mit Uebernahme dieses Amtes eine schwere Aufgabe zu lösen hatte und auf vielen Widerstand stieß, legte er dennoch fröhlich Hand an's Werk. Sein biederer und humaner Sinn, sein versöhnlicher und sanfter aber ernster Charakter brachten bald die erregten Gemüther zur Ruhe und der Friede kehrte, wenn anfänglich auch nur äußerlich, wieder ein. Hierdurch, wie auch durch seine Predigten, die stets in der Tendenz „Wahrheit, Gerechtigkeit und allgemeine Menschenliebe ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität" gipfeln, hat er sich die allseitige Liebe und Verehrung seiner Gemeinde erworben. Von allen Seiten, auch aus weitester Ferne gingen zu seinem Ehrentage Zeichen der Dankbarkeit und Hochachtung ein. Um 1/28 Uhr morgens brachten ihm die Lehrer mit ihrer Schuljugend ein Gesangständchen. Gegen Mittag brachte der Vorstand der Corporation, welchem sich noch mehrere andere angesehene Gemeindemitglieder angeschlosse hatten, Glückwünsche dar, wobei ihm ein Geldgeschenk, bestehend in einem Pfandbriefe von 300 Mk Werth, überreicht wurde. Auch die Usch'scher Gemeinde, welche eine Filiale der hiesigen Gemeinde ist, ließ durch eine Deputation Glück wünschen und als Geschenk einen kostbaren Regulator überbringen.

Posen, 16. April. Die vom Kreise Gnesen erbauten Chausseen von Gnesen nach Wreschen bis zur Wreschener Kreisgrenze und von Mielschin nach Brudzewo bis zur Wreschner Kreisgrenze sind auf die Provinz Posen übergegangen und werden vom 1. April d. J. ab für deren Rechnung verwaltet und unterhalten. — Die vom Kreise Gnesen erbaute Chaussee von B.skupitz nach Labischinek ist auf die Provinz übergegangen und wird vom 1. November v. J. ab für deren Rechnung verwaltet und unterhalten.

Der „Kuryer Poznanski" theilt seinen Lesern die erfreuliche Nachricht mit, daß die Provinz Posen dem neuen Papste bereits durch Vermittelung des Kardinals Ledochowski 20,000 Francs an Peterspfennigen gegeben habe. Der „Kuryer Poznanski" bedauert, daß keine größere Summe aufgebracht werden konnte. Die Zeit zwischen der Thronbesteigung des neuen Papstes und der Entsendung der Deputation nach Rom war zu kurz, um das gläubige Volk mehr zu brandschatzen.

Unter Bezugnahme auf die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 23. Januar d. J. bringt die königl. Regierung zur Kenntniß, daß die Ausweisung des Metropolitan Kanonikus Korytowski in Gnesen nur vorläufig verfügt war und inzwischen aufgehoben ist.

Vor einigen Tagen wurde der Geistliche Ruszkiewicz aus Sowiny, nachdem er im Gefängniß in Koschmin eine zweijährige Gefängnißstrafe, zu welcher er wegen Uebertretung der kirchenpolitischen Gesetze verurtheilt gewesen ist, von zwei hiesigen Polizeibeamten nach Pleschen geschafft, wo ihm seitens des Landraths nochmals die vom Kultusminister und Minister des Innern unterzeichnete Verfügung vorgelesen wurde, durch welche seine Internirung auf der Insel Zingst angeordnet ist. Diese Verfügung war dem Ruszkiewicz bereits im vorigen Jahre mit dem Bemerken mitgetheilt worden, daß die Regierung in Zingst für seinen Unterhalt nicht sorgen werde. Ruszkiewicz hatte seinerzeit gegen diese Verfügung protestirt. In Pleschen ist Ruszkiewicz drei Tage unter Aufsicht der beiden Polizeibeamten behufs Regulirung seiner Vermögensverhältnisse gelassen worden und von hier soll er, wie dem „Kuryer Poznanski" mitgetheilt wird, unter polizeilicher Eskorte nach Zingst geschafft werden. Die Bewohner der Insel Zingst sollen arme Fischer sein und besonders schmerzt es dem „Kuryer Poznanski", daß der Geistliche Ruszkiewikz unter lauter Protestanten leben wird. — Auf der Tagesordnung des vom 9. bis 12. Dezember d. J. stattfindenden volkswirthschaftlichen Kongresses stehen die folgenden Gegenstände: Differentialzölle und Recht der meistbegünstigten Nationen, Referent Reichstagsabgeordneter Dr. Bamberger. Die zweckäßigste Art der Vornahme von Enqueten in volkswirthschaftlichen Fragen, Referent Geheimer Oberregierungsrath Dr. Engel. Die Eisenbahntariffrage, Referent Dr. Embden. Tabaksteuer und Tabaksmonopol, Referent Dr. Barth-Bremen.

Locales.

Thorn, den 17. April.

— **Der Abbruch des Thorthurmes** an der Gasanstalt hat außer der Beseitigung dieses die Passage sehr beengenden Gebäudes auch noch die erfreuliche Folge gehabt, daß von Seiten der Festung die auswärts von der Einfahrt zum Gasbofe stehende, nach jetzigen Befestigungs-Grundsäzen ganz überflüssige Mauer niedergelegt und damit zugleich der ekelhafte Schmutz, der sich hinter den beiden nie geschlossenen Thorflügeln ansammelte, entfernt wird. Der Abbruch dieser unnützen Thormauer hat heute begonnen.

— **Von dem an der städtischen Brücke** verunglückten mit Bauholz beladenen Kahn wurden eine Menge Hölzer an der Brahespitze und ein Theil des Kahnes bei Fordon aufgefischt.

— **Ueber russische Grenzplackereien** wird fortwährend geklagt. Ungeachtet der eingeleiteten Verhandlungen wegen Erleichterung des deutsch-russischen Grenzverkehrs haben sich die Plackereien der russischen Zollbeamten in nichts geändert. Gerade in neuerer Zeit sind zahlreiche Extravaganzen vorgekommen, welche namentlich auf die mangelhafte und undeutliche Fassung des russischen Zolltarifs zurückzuführen sind. Bekanntlich besteht dort noch die in Deutschland längst abgeschaffte Einrichtung, daß die Strafgelder, welche der Waarenimporteur zahlen muß, falls er seine Waare zu einem zu niedrigen Zollsatze deklarirt hat, dem besichtigenden Beamten zu gute kommen. Diese Maßregel hat in jüngster Zeit zu einem wahren Raubsystem geführt. Der Zolltarif wird absichtlich ignorirt und der Waarenimporteur muß, um nicht auf das Aergste geschädigt zu werden, fortwährend die Entscheidung des Zolldepartements anrufen. Dazu kommt, daß diese russischen Behörden in ihren Entscheidungen nicht konsequent sind, da genau dieselben Artikel in kurzen Zeiträumen verschiedenen Zollsätzen unterworfen werden. Die jetzt herrschende Geschäftsstille und der seit Einführung der Goldzölle auf ein Minimum reduzirte Waarenimport veranlaßt die Zollbeamten, jede Waare nach ihrem Belieben und mit dem ausschließlichen Prinzipe zu besteuern, jedenfalls und möglichst viel Strafgelder zu erheben. In einer der „K. H. Z." vorliegenden Zuschrift aus Eydtkuhnen werden Beispiele angeführt, wie der russische Beamten-Despotismus selbst zu Thätlichkeiten ausartet, sobald deutsche Kaufleute gegen das „Bezahltmachen" der russischen Zollbeamten Einwendungen erheben. Wir verzichten darauf, die Details anzuführen, in der Hoffnung, daß die in Petersburg tagende gemischte Commission, wenn sie nicht mehr erreicht, wenigstens den hier beklagten Uebelständen Abhilfe verschafft.

— **Mit dem günstigen Winde** kamen gestern gegen achtzig Kähne stromaufwärts an, darunter sehr viele aus Berlin.

— **Die Nothwendigkeit der Schutzmaßregeln gegen die Rinderpest** wird sehr treffend erwiesen durch die statistischen Nachweise, aus denen hervorgeht, daß die Einfuhr von Groß-Vieh aus Rußland nach Preußen stetig gewachsen ist. Da diese Einfuhr auf ungesetzlichem Wege unsere Grenzen passirte, ist selbstverständlich in unserer Statistik eine Einfuhr aus Rußland nicht zu finden. Indeß können wir uns hierüber aus russischen Quellen leicht unterrichten. Im Jahre 1874 betrug der Antheil Preußens an der russischen Viehausfuhr 10,6 pCt. (3549 Stück) des gesammten russischen Vieherportes; im Jahre 1875 gingen bereits 13,7 pCt. (4038 Stück); im Jahre 1876 sogar 17,8 pCt. (7231 Stück) nach Preußen. Aus diesen Zahlen läßt sich zugleich entnehmen, wie gefährlich die russische Viehzucht der deutschen Landwirthschaft werden könnte, wenn unsere Grenzen der Einfuhr offen ständen.

— **Der zweite Seminarlehrertag** der Provinz Ost- und Westpreußen wird in diesem Jahre in der Pfingstwoche in Graudenz abgehalten werden.

— **Sind von der zuständigen Behörde** mit Rücksicht auf die Verbreitung der Rinderpest Revisionen der Viehbestände der betheiligten Besitzer angeordnet, so haben die Besitzer den Revisoren den Zutritt zu ihren Viehställen zu gestatten. Verweigert ein Besitzer, welcher von der Revisionsanordnung in irgend einer Weise Kenntniß erhalten hat, dem Revisor, wenn auch nur mündlich, den Eintritt in den Stall, so macht er sich, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 19. März d. J., des Vergehens der Verletzung von Aufsichtsmaßregeln zur Verhütung von Viehseuchen schuldig und ist auf Grund des §. 328 des Str. G. B. mit Gefängniß bis zu einem Jahre zu bestrafen.

— **Das Haus Rudolf Mosse** hat am 18. April in Paris, Place de la Bourse, 40 rue Notre-Dame-des-Victoires eine Filiale seiner Annoncen-Expedition errichtet. Wie man uns gleichzeitig mittheilt, wird dieses Bureau allen Paris besuchenden Deutschen über dortige Verhältnisse mit Auskünften und Rath jederzeit unentgeltlich zur Verfügung stehen. Dieses anerkennenswerthe, liberale Entgegenkommen dürfte namentlich den vielen Besuchern der Pariser Weltausstellung sehr willkommen sein.

— **Wird ein Kaufvertrag** mit der Bedingung abgeschlossen, daß das Eigenthum des Kaufgegenstandes dem Verkäufer für den Fall vorbehalten bleibe, daß das Kaufgeld bis zu einem bestimmten Termine nicht gezahlt wird, so wird nach einem neueren Erkenntniß des Reichs-Ober-Handelsgerichts im Geltungsbereiche des Allg. Landrechts der Verkäufer seines Rechts verlustig, wenn er an dem bestimmten Termine oder nachher einen Theil des Kaufgeldes ohne Vorbehalt seiner Rechte annimmt, dagegen wird er durch Annahme einer Theilzahlung vor dem bestimmten Termine ohne Vorbehalt seines Rechts auf Aufhebung des Kaufvertrags gegen Zurückzahlung der empfangenen Theilsumme nicht verlustig. Der Einwand, daß die Theilzahlung in oder nach dem Termine ohne Vorbehalt angenommen worden, ist vom Käufer zu beweisen.

— **Gerichtsverhandlung** vom 16. April 1879. Der Kaufmann Julius Wolff aus Mlewo betrieb im Monat November v. J. ohne polizeiliche Erlaubniß und unter Zuwiderhandlung gegen die Steuergesetze den Kleinhandel mit Branntwein. Er war geständig und wurde zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die erst 13 Jahre alte Julia Lewandowska aus Mocker räumte ein, aus einer unverschlossenen Stube, in welche sie sich eingeschlichen hatte, ein Zehnmarkstück und ein Paar unechte Ohrringe entwendet zu haben. Sie wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Die bereits vielfach vorbestrafte Arbeiterfrau Julianna Rombinska geb. Szafranska aus Inowraclaw gestand zu, von einem unverschlossenen Bodenraum in Culmsee mehrere Kleidungsstücke gestohlen zu haben und wurde dafür zu 2 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

Die Arbeiter-Florian und Constantia geb. Bojakowska Maciejewski-schen Eheleute von hier wurden aus § 180 des Straf Gesetz Buches zu je 6 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der Viehändler Bernhard Olpeter von hier ist wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt. Er gerieth am 20. Dezember v. J. in dem Mondrzejewski'schen Schanklokale mit dem Fleischermeister Hermann Rudolph in Streit, der schließlich in Thätigkeiten ausartete, wobei Angeklagter dem Rudolph mit einem Stocke, der mit einer Bleikugel versehen war, einen Hieb auf den Kopf gab, in Folge dessen Rudolph derartig verletzt wurde, daß er 14 Tage lang das Bett hüten mußte. Der Angeklagte machte den Einwand, daß Rudolph den Streit begonnen und ihn zuerst geschlagen habe. Die Beweisaufnahme ergab jedoch daß der Angeklagte den Streit auf Veranlassung des Bruders des Rudolph, der diesem feindlich gesinnt ist, hervorgerufen und Rudolph sich nur gewehrt hat. Der Gerichtshof nahm an, daß der von dem Angeklagten benutzte Stock als ein gefährliches Werkzeug im Sinne des Gesetzes anzusehen sei und verurtheilte den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu 14 Tagen Gefängniß. —

Der Arbeiter Josef Osmialowski von hier, hatte den Auftrag erhalten einen Sack mit Hafer nach einem hiesigen Hotel zu tragen. Er that dies, verlangte aber auch den noch nicht bezahlten Kaufpreis für den Hafer, indem er unter Vorspiegelung falscher Thatsachen behauptete, zur Empfangnahme desselben mit 6 Thlr. berechtigt zu sein. Es wurden ihm die 6 Thlr. auch wirklich gezahlt, die er dann für sich verwendete. Er war geständig und wurde wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Eine gewisse Katharina Hoffmann**, welche vor einigen Tagen auf einer Kunstreise aus Polen nach hier gekommen war, stahl von dem Hausboden des Restaurateurs Raciniewski, in der Neustadt wohnhaft, mehrere Kleidungsstücke im Werthe von 60 Mk. Den Tag über blieb sie auf dem Hausboden, um sich Abends zu entfernen. Sie wurde indeß bemerkt und die gestohlenen Sachen ihr abgenommen. Die Bestrafung der Diebin ist veranlaßt.

— **Vier Schiffer**, welche gestern mit dem günstigen Segelwinde angekommen waren, verübten, nachdem sie sich in verschiedenen Destillationen etwas kräftig restaurirt hatten, ruhestörenden Lärm u. sehen nun nach dem für solche Herren recht passenden Unfugparagraphen ihrer Bestrafung entgegen.

— **Der polnische Ueberläufer Eduard Jahnke** stahl aus einem hiesigen Eisenladen einen Schnepper zum Aderlassen. Er wurde aber dabei erwischt und seine Bestrafung veranlaßt.

— **Verloren**: gestern ein Portemonaie mit einem Inhalt von 12 Mk. und einem Kofferschlüssel.

— **Verhaftet**: gestern 9 Personen wegen Betteln und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 17 April. — Lissack und Wolff. —

Wetter: regnerisch aber warm.
Weizen fast ohne Angebot, aber auch sehr flau. Preise nominell.
bunt u. hellbunt 190—198 Mk.
weiß u. hochbunt 200—207 Mk.
Roggen stärkerer offerirt, findet nur bei weichenden Preisen Nehmer.
inländischer 124—128 Mk.
polnischer 120—125 Mk.
Gerste flau, nur feine Waare beachtet.
inländische 140—147 Mk.
russische 108—115 Mk.
Hafer unverändert: inländischer 120—130 Mk.
Erbsen sehr flau. Futterwaare 120—125 Mk.
Kochwaare 130—136 Mk.
Lupine stark angeboten und schwer verkäuflich 80—95 Mk.
Rübkuchen 7—8,00 Mk.

Danzig, den 16. April. **Wetter: schön und warm, Nachts Regen. Wind: SW.**

Weizen loco ist auch am heutigen Markte in flauer Stimmung gewesen, und war Kauflust nur vereinzelt bemerkbar; zu schwach behaupteten Preisen gegen gestern ist Einiges bei Entgegenkommen der Verkäufer gehandelt worden. Bezahlt ist für bunt 125 pfd. 207 Mk, hellbunt 122 bis 126 pfd. 210—215 Mk, hochbunt und glasig 127, 129 pfd. 220 bis 223 Mk per Tonne. Auch für russischen Weizen zeigte sich die Kauflust nur vereinzelt und besonders für die besseren und schweren Gattungen; die bewilligten Preise waren gegen gestern schwach behauptet und bezahlt für Ghirca 116—120 pfd. 170 Mk, roth Winter- feucht 114 pfd. 185 Mk, roth Winter- 122—125 pfd. 188—194 Mk, fein roth Winter 128 bis 131 pfd. 201—209 Mk, roth milde besetzt 124 pfd. 190 Mk, roth milde 123—131 pfd. 203—206 Mk, fein roth milde 131—133 pfd. 211 bis 215 Mk, glasig 122 pfd. 203 Mk, Sendomirca 127 pfd. 219 Mk per Tonne.

Roggen loco gedrückt, durch Nachgeben der Inhaber konnte ein bedeutenderer Umsatz und Verkauf von Partien ermöglicht werden. Bezahlt ist für unterpolnischen u. inländischen 119—123 pfd. 129—132 Mk, für polnischen 121 pfd. 130, Mk, 122/3 pfd. 130—131 Mk, 123 pfd. 133 Mk per Tonne. — Gerste loco unverändert, große brachte 108 pfd. 160 Mk, russische 110 pfd. 108 pfd. 130 Mk, 107 pfd. 125 Mk, 100 pfd. 122 Mk, Futter- stark besetzt 107 Mk per Tonne. — Erbsen loco Koch- 142, 145 Mk, Mittel- 137 Mk, Futter- 125—132 Mk, russische grüne 144 Mk per Tonne bezahlt. — Wicken loco inländ. mit 186 Mk per Tonne bezahlt. — Winterrübsen Termine August-September 300 Mk Br. — Spiritus nicht zugeführt.

Berlin, den 16 April. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer: 28. Temperatur: früh —|— 11 Grad. Witterung: schön.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei recht fester Stimmung, konnte aber im ferneren Verlaufe die anfängliche Besserung nicht behaupten. Für effektive Waare begegnete man zumeist etwas erhöhten Forderungen, aber der Absatz war nicht sehr coulant. Gek. Weizen 12,000, Roggen 19,000, Hafer 3000 Ctr.

Für Rüböl zeigte sich das Angebot etwas reservirter, aber die Kauflust war zu schwach, um die besseren Preise zu stützen. Gek. 600 Ctr.

Spiritus hat keine wesentliche Preisänderung gegen gestern erfahren. Gek. 170,00 Ltr.

Weizen loco 185—230 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. gelb. russ. 215 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 135—150 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 130—137 Mk ab Bahn und Kahn bez., fein russ. 138—140 Mk ab Bahn und Kahn bez., inländ. 140—148 Mk ab Bahn bez. — Mais loco 133—144 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, bessarab. 135—141 Mk ab Bahn bez., defekt. do. 125—129 Mk ab Bahn bez. — Gerste loco 115—200 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—165 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Ost- u. westpr. 125—138 Mk bez. Russ. 115—137 Mk bez. Pomm. 130—137 Mk bez. Schles. 130—138 Mk bez. Böhm. 130—138 Mk ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 145—150 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 160—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 140—160 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 29,00—28,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 27,50—26,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—21,50 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 Mk bez. — Rüböl loco 67,8 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 23,5 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,1 Mk bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 bz. — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs. Stück 16,22 bz. — Dollars 4,19[5] G. — Imperials p. 500 Gr. 1393,00 G. — Franz. Bankn. 81,40 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 17. April. 1878.		16./4.78.
Fonds	gedrückt.	
Russ. Banknoten	198—75	198—90
Warschau 8 Tage	198—40	198—90
Poln. Pfandbr. 5%	61	60—70
Poln. Liquidationsbriefe	53—90	53—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95	94—90
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	166—70	166—50
Disconto Command. Anth	111—75	111—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	206	205
Juni-Juli	217—50	217
Roggen:		
loco	148	145
April-Mai	147	150
Mai-Juni	145—50	146—50
Juni-Juli	145	146
Rüböl.		
April-Mai	68	67—30
Septr.-Octbr.	65	65—50
Spiritus.		
loco	51	51—10
April-Mai	50—90	50—80
August-September	53—90	53—90
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 17. April.
Wasserstand der Weichsel heute 9 Fuß 11 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 17. 4. 78. 2 Nm.

London, 17. April. Wie das Journal Echo erfährt, gab Schuwaloff am Dienstag Salisbury die befriedigendsten Versicherungen. Der Zusammentritt der Vorconferenz sei gesichert.

London, 17. April. Das Reuterbureau meldet am 16. d. Mts. aus Calcutta, die indische Regierung erhielt Befehl Truppen nach Malta zu entsenden. Folgende Truppentheile wurden disignirt, zwei europäische Kavallerieregimenter, zwei Ghorkaregimenter, zwei europäische Fußregimenter, zwei Regimenter eingeborener Infanterie, zwei Feldbatterien, vier Compagnieen Sappeure und Mineure. Zwei Officiere gingen bereits nach Malta ab, um Verkehrungen zur Aufnahme der Truppen zu treffen.

Warschau, 17. April. Heutiger Wasserstand 8 Fuß 2 Zoll. Gegenwärtig Stillstand. Deutsches Consulat.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Kanzlist Robert Erdmann von hier Neustadt Nro. 80 wohnhaft ist heute für den Stadtbezirk Thorn als Fleischbeschauer polizeilich concessionirt.

Thorn, den 17. April 1878

Die Polizei-Verwaltung.

Gymnasium mit Realschule I. O. und zweiklassiger Vorschule.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am 25., 26. u. 27. April von 9 bis 1 Uhr in meinem Geschäftszimmer. Ein Impfattest ist von allen, ein Abgangszeugniß von denjenigen vorzulegen, die bereits eine öffentliche Lehranstalt besucht haben. Der Unterricht beginnt am **29. April** früh 8 Uhr.

Lehnerdt.

Kunst-Verein.

Am Sonnabend, den 20. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr im Ausstellungslokal

General-Versammlung.

Da es sich um finanzielle Angelegenheiten handelt, wird um zahlreiche Theilnahme gebeten.

Der Vorstand.

! Wannenbäder!

von heute ab nur **60 Pfg.**
Dutzendbillets 6 Rmk.

W. Hildebrandt.

Die bei mir immer so vorzügliche

Oster-Bratwurst

ist fertig und empfiehlt solche.

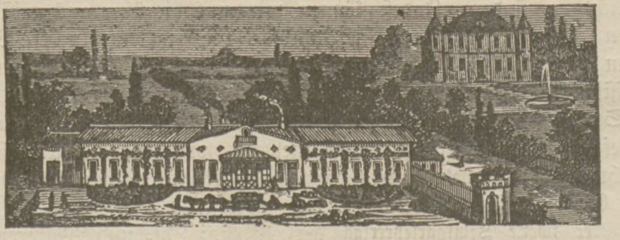
Achtungsvoll
G. Wakarecy.

Täglich frische

Waldmeister-Bowle.
Krebse u. Krebssuppe

O. Schilke.

WEINGUT CHATEAU DES BORGES



TH. BELLEMER, Weinbergbesitzer in **Bordeaux** (Frankreich).

Directe Versendung von rothen als rein garantirten **Bordeaux-Weinen**

Chau des Borges, à M. 124, M. 148, 184, M. 208,	per Oxhoft
St-Estèphe, St-Emilion, à M. 188, M 220,	(225 Liter)
Margaux, St-Julien, à M. 248, M. 276, M. 324,	
Ohaux Larose, Pontet-Canet, à M. 408. M. 500,	ab Bordeaux.

Halbes Oxhoft 8 M. mehr als die Hälfte dieser Preise.
Alte Flaschenweine von M. 1. 20 bis M. 7. die Flasche.
Fracht und **zollfrei** M. 72, per Oxhoft; M. 48 per 100 Flaschen,
Zahlung blos nach Empfang und Versuch des Weines.
Probekistchen von 12 Flaschen mit Hauptsorten, **fracht** und **zollfrei**, gegen Nachnahme von 26 M.; von 24 Flaschen 48 M.

Am Charfreitag und 1. Osterfeiertag ist meine

Badeanstalt

bis 1 Uhr Mittags geöffnet, am 2. Osterfeiertage dagegen den ganzen Tag geschlossen.

Louis Lewin.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer

empfiehlt **Robert Tilk.**

Reclam's Universalbibliothek

1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark

stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Steyrische, Böhmische, Türkische und französische Pflaumen, Birnen, Aepfel und italienische Kirschen empfehlen

L Dammann & Kordes.

Gründonnerstag-Bretzel

empfiehlt sehr schön, groß und geschmackvoll von früh 7 Uhr an zu verschiedenen Preisen.

Rudolf Buchholz.

Geschäftsverlegung

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein

Wurst- und Fleischwaaren-Geschäft

nach meinem Hause **Neustadt Elisabethstraße 88** verlegt habe. Ich habe keine Kosten gescheut, um meinen Laden auf das Eleganteste, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend einzurichten, und mit **meinem eigenen** Fabrikat, das aus dem besten Fleisch hergestellt ist, und keine Konkurrenz zu scheuen hat, auszustatten. Die stetige Zunahme meiner werthen Kunden und der gesteigerte Absatz meiner Waaren beweist die Güte derselben.

J. Frohwerk

Wurst- und Fleischgeschäft
Neustadt, Elisabethstraße 88.

Mit dem heutigen Tage habe ich in

PARIS

Place de la Bourse, 40 rue Notre-Dame des Victoires

eine Filiale meines Hauses errichtet.

Berlin, den 18. April 1878.

Rudolf Mosse.

Allen Paris besuchenden Deutschen wird mein Pariser Bureau jederzeit unentgeltlich über dortige Verhältnisse mit Auskünften und Rath zur Verfügung stehen.

Lehrbuch der Damenschneiderei.

von **Minna Schroeder,** Lehrerin an d. Gewerbeschule zu Hamburg. Erscheint in 6 Lieferungen mit vielen Mustertafeln à 75 Pf. Prospecte gratis Vorräthig bei **Walter Lambeck,** Brückenstraße 8.

Prämiirt Hannover 1877. Kassel 1877. (Ho. 580a.)

Osterkuchen,

Stollen-, Butter-, Zucker- und Zimmetkuchen, Sandtorten, Topf-, Napf- oder Radonkuchen, Bretzeln, sowie alle Hefengebäcke sind schnell und leicht, ohne Hefe und ohne aufgehen zu lassen, mittelst

Liebig's selbstthätigen Backmehls

herzustellen. Recepte sind jedem Packet beigegeben.

Einen deliciösen Feiertags-Nachtisch bereitet man mit

Liebig's Puddingpulver

und stellt damit ohne weitere Zuthaten, als Milch und Zucker, einen Pudding in Vanille, Mandeln oder Chocolade her. — Gebrauchsanweisung bei jedem Packet.

Niederlage bei **Carl Spiller** in Thorn.

Im Deutschen Hause.

100 ger. Schinken, einzeln und in größeren Parthien billigst. Gelegenheitskauf.

Garten-Anlagen,

Anpflanzungen jeder Art, Gartenprojekte übernehme und führe ich auf's Geschmackvollste aus.

A. Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten. Thorn

Käse, Schweizer, Limburger, Süßmilch, Edamer, Kräuter, Neufchateller, Münstertbaler, Olmützer, Russischen, Tilsiter, Galizischen, Chester und Parmesan empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Bäckerstr. 255 bei **Ernst Lambeck.**

Fertige Sophas

sind in großer Auswahl vorräthig bei

A. Geelhaar, Tapezierer.

Vorzügliches **Kuhheu** und **Dachweiden** zu haben

E. Genzel, Ziegeleigarten.

Für die älteste und bedeutendste **Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft** werden thätige

Vertreter

unter für dieselben vortheilhaften Bedingungen gesucht.

Spiegelglashändler, Glaser oder **Bauunternehmer** erhalten den Vorzug. Offerten sub E. D. 78 sind an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** (Agentur: M. Jacobi) in **Aachen** zu richten.

Prachtvolle Prämie.

Unsere Expedition ist durch Vereinbarung mit dem London-Pariser Kunstverlag in Köln in den Stand gesetzt, jedem Leser ein großes, wohlausgeführtes, prachtvolles Kunstblatt zu liefern nach der berühmten

Madonna Murillo's,

La Inmaculada Concepcion.

Beschreibung.

Dieses Gemälde ist anerkanntermaßen das erste Meisterwerk der weltberühmten Gemälde-Galerie des Louvre in Paris. Es wurde im Jahre 1852 durch die kaiserlich französische Regierung aus der Sammlung des Marschalls Soult um den ungeheuren Preis von

615,300 Francs

als Eigenthum der Krone angekauft.

Die Sammlung des Marschalls Soult genoß eines Weltrufes, und die „Inmaculada Concepcion“ galt als die Perle derselben. Von vielen europäischen Regierungen, besonders von Spanien, dem Geburtslande des großen Meisters, wurden außergewöhnliche Anstrengungen behufs Erwerbung des Gemäldes gemacht. Unter großer Erregung der zahlreichen Concurrenten in der Auction, welche sich bis zu einer nicht zu beschreibenden stürmischen Scene steigerte, wurde das Meisterwerk endlich dem Herrn de Niewerkerke, dem Bevollmächtigten Frankreichs, zugeschlagen.

Das Gemälde gelangte ursprünglich in den Besitz des Marschalls Soult als Belohnung dafür, daß er zweien zum Tode verurtheilten spanischen Geistlichen das Leben rettete.

Der Gegenstand des Bildes ist die Madonna, umgeben von einer Engelschaar, indem sie mit wallendem Haar, mit auf der Brust gekreuzten Händen, die Füße von einem wachsenden Mond getragen, auf Wolken himmelanwärts schwebt.

Der Stich ist nicht unter Sechzig Francs zu haben.

Einen Pracht-Abdruck in großem Format auf englischem Luxus-Papier, 87 Centimenter hoch 56 Centimeter breit, erhält jeder Leser von der unterzeichneten Expedition bei Einlieferung des untenstehenden Coupons und Einzahlung von **nur**

Drei Mark

zur Deckung der Kosten des Vervielfältigungsrechtes, des Druckes und der Spesen.

Dieses Prachtblatt ist hervorgegangen aus dem berühmten Londoner Kunst-Institut von Maclure and Macdonald, Drucker und Gravirer **Ihrer Majestät der Königin von England**

Viele Anerkennungsschreiben aus allen Gesellschaftskreisen bis aus den höchsten Ständen liegen vor.

Das **prachtvolle Bild ist ein herrlicher Zimmerschmuck** und ein würdiges Pendant zu der berühmten Sixtinischen Madonna von Raphael.

Besteller von fünf Exemplaren erhalten ein sechstes frei.

Anleitung.

Man beliebe den Coupon auszuschneiden und mit der Bestellung nebst Posteinzahlung an die unterzeichnete Expedition zu adressiren, woselbst das Kunstblatt auch persönlich in Empfang genommen werden kann.

Thorner Zeitung.
La Inmaculada Concepcion
__________ Abdrücke

Ohne den Coupon können keine Abdrücke verabfolgt werden

Expedition der Thorner Zeitung.
Bäckerstraße 255.

Gründonnerstags Bretzel

in bekannter Güte zu jedem beliebigem Preise von Morgens früh 7 Uhr empfiehlt die Conditorei von

R. Tarrey.

Großer und billiger

Ausverkauf

von

Tilsiter Schuhen.

Einem hiesigen, sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Brückenstraße No. 13 im Hause des Herrn Rentier **Dressler** am 3. April einen

Schuhwaaren-Ausverkauf

eröffnet habe. Für Herren, Damen und Kinder, Schuhe in Zeug und Leder zu sehr billigen Preisen empfehle und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

W. Husing,

Schuh- u. Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

empfiehlt **Robert Tilk.**

Berl. Weißbier

empfiehlt **B. Zeidler.**

Gut gebrannte **Mauer-** und **Brunnenziegel, Bieberpfannen** vorräthig bei

J. A. Fenski.

Täglich beste **Stettiner Hefe** bei **L. Dammann & Kordes.**

Hypothek von 21000 M.

zweifellos sicher, zu cediren. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!

Neu!

Humoristisch!



Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!“

Der Kneipabend.

Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
5¼ Bog. 8⁰ eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.

Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.

Stellen für **Lehrlinge** zu jedem Handwerk auf eigene sowie auf Meisters Kosten weist nach, zugleich finden von sofort **Mädchen** und **Knechte** Stellung durch das Vermittelungs Comptoir von

J. Makowski.

In meinem Pensionat können noch 4 Knaben Aufnahme finden.

Prospecte gratis (vergl. auch Cornelia pädagogische Zeitschrift Heft I. 1878 pag. 26.

Thorn, den 16. April 1878.

H. Michaelis, isr. Lehrer,
Schülerstraße 412, I.

Die 3. Etage in meinem Hause i. v. s. g. zu vermiethen.

J. A. Fenski.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung auf Verlangen auch Burschengelaß vom 1. Mai Altstadt 157 zu vermieth.

Eine freundliche Stube vermiethet **L. Streu,** St Annenstr. 189.

Gr. u mittl. Wohn Heiligegeiststr. 172

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag den 18. und Freitag den 19. d. M. 10½ Uhr Morgens: Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen:

Am Charfreitag:

In der altstädt. evangel. Kirche:
Morgens von 6½ Uhr an Kommunionfeier. Um 9 Uhr Beichtvorbereitung.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Superintendent Markull. Kollekte für das hiesige Armenhaus.
Militär-Andacht, Beichte und Abendmahlsfeier Nachmittags 2 Uhr: Herr Garnisonspfarrer Vetter.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Morgens 7 Uhr: Allgemeine Beichte und Abendmahl. 8½ Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarr. Schnibbe.
Vor- und Nachmittag Collecte für das städtische Armenhaus.

In der evangel. luth. Kirche:
Vormittag Austheilung d. h. Abendmahls.
Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Rehm

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.